



Deutschland und Frankreich im wissenschaftlichen Dialog
Le dialogue scientifique franco-allemand

Band / Volume 3

Herausgegeben von Willi Jung und Catherine Robert
Collection dirigée par Willi Jung et Catherine Robert

Französische Almanachkultur im deutschen Sprachraum (1700 – 1815)

Gattungsstrukturen, komparatistische Aspekte,
Diskursformen

Herausgegeben von Hans-Jürgen Lüsebrink
und York-Gothart Mix in Zusammenarbeit mit
Jan Fickert und Bianca Weyers

V&R unipress

Bonn University Press



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971-892-8

ISBN 978-3-86234-892-3 (E-Book)

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

© 2013, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Probeabzug eines Monatskupfers von Adolf Friedrich Harper (10,9 x 6,2 cm), 1750.

Mit freundlicher Genehmigung des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Signatur I – VIII-177, Bl. 247).

Druck und Bindung: CPI Buch Bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Danksagung	7
Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) / York-Gothart Mix (Marburg)	
Einleitung: Französischsprachige Almanache im deutschen Sprachraum des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts – Forschungsfelder, Problemstellungen, methodische Perspektiven	9
York-Gothart Mix (Marburg)	
Genealogische Kalender als Medium europäischer Identität	35
Felix Köther (Marburg)	
Akademie und Almanach: Gallotropismus und Wissenschaftspolitik unter Friedrich II.	51
Susanne Greilich (Regensburg)	
Der <i>Nouvel Almanach de l'Empire</i> und die deutsche Kalendertradition . .	73
Karin Angelike (Hückelhoven)	
Der <i>Nouvelliste politique d'Allemagne</i> und der <i>Almanac de la Cour de S.A.S.E. de Cologne</i> : Herrschaft und Öffentlichkeit im journalistischen Diskurs zweier kurkölnischer Periodika	87
Annett Volmer (Berlin)	
Für Ordnung und Moralität: der <i>Revolutions-Almanach</i> (1793–1804) . .	103
Jan Fickert (Saarbrücken)	
Kalender »von Gottes Gnaden«: Der <i>Churpfälzische Hof- und Staatskalender / Almanach Electoral Palatin</i> als repräsentatives Medium eines französisch geprägten Hofstaates	117

Ruth Florack (Göttingen)	
Göttinger französische Almanache der 1770er Jahre	143
Kristina Kandler (Marburg / Frankfurt am Main)	
Zum eigenen Vorteil ein bisschen Wind machen oder ›la delicatessen du style français‹ – Der <i>Almanach de Goettingue</i> als transkulturelles Medium	161
Alexander Nebrig (Berlin)	
<i>Orlando furioso</i> im Monatskupfer. Chodowieckis literarische Topik für den Berliner <i>Genealogischen Kalender</i>	181
Bianca Weyers (Marburg)	
Ein Vademekum tagtäglichen Glücks? Der <i>Almanach utile et agréable de la Loterie Electorale Palatine</i> im kulturwissenschaftlichen Kontext	213
Claudie Paye (München / Paris)	
<i>Almanach royal de Westphalie</i> und Volkskalender im Vergleich. Ein Beitrag zur Kommunikations- und Zensurgeschichte im Königreich Westfalen (1807 – 1813)	227
Helga Meise (Reims)	
Madame de Genlis oder Goethe? Weibliche Autorschaft in französisch- und deutschsprachigen Taschenbüchern für Frauen 1801	255
Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) / Annika Haß (Saarbrücken)	
<i>L'Almanach des Dames</i> (1801 – 1840) als Medium weiblicher Geschmacksbildung und Forum ›feministischer‹ Debatten	279
Personenregister	309
Ortsregister	317

Danksagung

Der vorliegende Band basiert auf den Vorträgen, die auf der Marburger Tagung ›Französische Almanachkultur im deutschen Sprachraum (1700–1815). Gattungsstrukturen, komparatistische Aspekte, Diskursformen‹ gehalten wurden. Zusätzlich aufgenommen wurde der Beitrag von Felix Köther. Den Referentinnen und Referenten danken wir für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich in ein unerschlossenes Forschungsfeld einzuarbeiten, der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Förderung der Tagung. Außerdem sind wir Dr. Vera Enke vom Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Michael Knoche und Annett Carius-Kiehne von der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Dr. Silvia Pfister von der Landesbibliothek Coburg, Ina Sander von der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Helmut Rohlfing und Bärbel Mund von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Dr. Hans Petschar von der Österreichischen Nationalbibliothek, Dieter Dümas von den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Michaela Scheibe von der Staatsbibliothek zu Berlin, Dr. Reiner Nolden von der Stadtbibliothek Trier, Dr. Peter Stoll von der Universitätsbibliothek Augsburg, Dr. Alfred Pfoser und Mag. Reinhard Buchberger von der Wienbibliothek im Rathaus Wien, Dr. Monika Sommer-Sieghart vom Wien Museum so wie Dr. Alexander Nebrig und Prof. Dr. Frédéric Barbier zu großem Dank verpflichtet. An der Drucklegung dieses Bandes haben Annika Haß und Kristina Kandler M. A. tatkräftig mitgewirkt. Auch ihnen sei ausdrücklich gedankt.

Marburg und Saarbrücken, im Januar 2013

Hans-Jürgen Lüsebrink,
York-Gothart Mix,
Jan Fickert und Bianca Weyers



Probeabzug eines Monatskupfers von Adolf Friedrich Harper mit handschriftlichen Annotationen (10,9 x 6,2 cm), 1750. Mit freundlicher Genehmigung des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Signatur I – VIII-177, Bl. 247)

Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) / York-Gothart Mix
(Marburg)

Einleitung:

**Französischsprachige Almanache im deutschen Sprachraum
des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts –
Forschungsfelder, Problemstellungen, methodische
Perspektiven**

**Frankophone Periodika im deutschen Kulturraum – methodische
Annäherungen an ein Problemfeld**

Der vorliegende, aus einer transdisziplinären Marburger Tagung hervorgegangene Band widmet sich dem bisher unerschlossenen und weitgehend unbekannten Textkorpus französischsprachiger Almanache, die in der Zeit der Aufklärung, Französischen Revolution und Napoleonischen Ära im *deutschen* Sprachraum erschienen sind. Obwohl auch in der neueren Forschung auf die Bedeutung der französischsprachigen Publizistik im Alten Reich von Karin Angelike, Matthias Beermann, Silvia Eichhorn-Jung, Edgar Mass oder Annett Volmer hingewiesen wurde, blieb die Erforschung des von den Zeitgenossen als »Manie d'almanacs« (Chodowiecki 3. Aufl. [1977]. S. 145) ironisierten Phänomens bis heute ein Desiderat. Gerhard Rudolphs Einschätzung, die »Fülle der Almanach- und Taschenbuchliteratur« sei »bisher noch nicht einmal in ihrer ganzen Variationsbreite bekannt« (Rudolph 1970. S. 174), ist immer noch zutreffend. Das gilt besonders für die französischsprachige Almanachproduktion im deutschen Sprachraum des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, die als *Terra incognita* angesehen werden muss. Sie wurde weder in der umfangreichen Bibliographie französischer Almanache des 16.–19. Jahrhunderts von John Grand-Carteret (1896) noch dem von Hans Köhring erstellten Almanachverzeichnis berücksichtigt. Obwohl es sich hier keineswegs nur um Übernahmen einzelner Werke oder modische anthologische Kompilationen aus dem Französischen handelt, sondern wie der von Georg Christoph Lichtenberg herausgegebene *Almanach de Goettingue* zeigt, auch um Übersetzungen aus dem Deutschen, hat sich die auf Dramen, Romane und Zeitschriften fixierte interkulturell orientierte empirische Rezeptionsforschung dieses Themas bisher nicht angenommen. Auch in den Untersuchungen zur Übersetzungspraxis der Zeit wird auf die frankophone Almanachliteratur nicht eingegangen (vgl.

Bachleitner 1989. S. 8 ff.). Selbst in Ruth Floracks mustergültiger und bahnbrechender Quellensammlung *Tiefsinnige Deutsche, frivole Franzosen* (vgl. Florack 2001) spielt das Textkorpus keine Rolle.

In welchem Kontext und vor welchem sozialen Hintergrund etablierte sich diese bemerkenswert differenzierte französischsprachige Almanachkultur im deutschen Sprachraum? Auch hier gilt: Die kulturökonomischen Rahmenbedingungen literarischer Praxis stellten sich im 18. Jahrhundert als Korrelationen zwischen den Handlungsrollen und -dispositionen der Akteure, der Doppelkodierung symbolischer Formen und den für das literarische Feld charakteristischen Vorgaben dar. Mit seiner Textproduktion lieferte der Almanachautor einen Beitrag zu einer literarischen Wirklichkeit, die sich selbstreferentiell durch inhaltliche und ästhetische Normen definierte, aber auch durch distinkte Habitualisierungen und feine Unterschiede bestimmt wurde. Mit der von vielen Zeitgenossen ambivalent angesehenen Dynamisierung und Differenzierung des Buchmarktes formierte sich zwar ein namentlich nicht mehr bekanntes, anonymes Publikum, aber diese Leserschaft war keineswegs unbekannt. Die impliziten und expliziten Leser oder der Prozess der Lektüre ließen und lassen sich nicht nur unter bildungs- und genrespezifischen, demographischen, geschlechts- und schichttypischen Aspekten literaturimmanent oder buchhändlerisch konkretisieren, sondern auch unter inter- und intrakultureller Perspektive. Diese die Grenzen der Nationalphilologien problematisierende Betrachtung ermöglicht neue Einsichten: Nimmt man die Bedeutung des Französisch lesenden Publikums im Alten Reich zur Kenntnis, so war die von Friedrich II. von Preußen 1780 vorgelegte Schrift *De la littérature allemande* nicht einfach eine bornierte Einmischung des greisen Monarchen als vielmehr ein Zeugnis einer zweiten literarischen Öffentlichkeit.

Der trügerische und immer wieder gewendete Begriff *Publikum* suggeriert Interessenskohärenz wie Uniformität und negiert, dass Lesen auch im 18. Jahrhundert in mehrfacher Hinsicht divergentes soziales Handeln blieb – vor allem in den distinkten Usancen der Praxis und unterschiedlichen Wirkungen, die das Publikum zum Subjekt und Objekt der Lektüre werden ließen. Die Existenz von *zwei* literarischen Öffentlichkeiten, einer deutschen und einer französischen, lässt sich anhand eines der Leitmedien der Epoche, des Almanachs, geradezu exemplarisch präzisieren. Wichtige Unternehmungen erschienen, wie Rudolf Focke anmerkt, zeitgleich in *zwei* Ausgaben: »Selon la mode de l'époque, ils paraissaient en même temps en deux éditions« (Focke 1901. S. XII). Der bedeutendste Stecher der Zeit, Daniel Nikolaus Chodowiecki, illustrierte allein vier dieser Reihen, zu denen der Berliner *Genealogische Calender* (*Almanac généalogique*), der *Gothaische Hof Calender* (*Almanac de Gotha*), der *Goettinger Taschen Calender* (*Almanach de Goettingue*) und der *Königl:*

Grossbr: u: Churf: Braunsch: Lüneb: Genealogische Kalender (Almanac genealogique [sic!] de Brunsvick Lunebourg) zählten.

Glaubte man der epochentypischen, seit der Frühaufklärung intensivierten Lesepropaganda, so waren nur die von der Lektüre ausgeschlossen, die sich selbst ausschlossen. Lesen schien ein abstrakter, voluntaristischer Akt zu sein, de facto korrelierten die Modi der Lektüre aber mit einer Ökonomie sozialer Symbolik. Auch im 18. Jahrhundert war der aus der Kulturtechnik des Lesens erwachsenden Fähigkeit zur Verständigung über Symbolwelten weniger der Gedanke sozialer Egalität, sondern vor allem das Bewusstsein gesellschaftlicher Distinktion eigen. Durch die inter- und intrakulturellen Korrelationen war die im deutschen Sprachraum veröffentlichte französische Almanachliteratur keineswegs bloßes Transmissionsmedium für die Belletristik Frankreichs. Die französischsprachigen Almanache Lichtenbergs, Matthias Christian Sprengels oder Christian Ludwig Neuffers sind auch Ausdruck eines eigenen Wirkungsanspruchs, Autoren wie Georg Carl Claudius (Ps. Franz Ehrenberg) oder Friedrich Carl Lang bedienten zudem den Modegeschmack.

Auch wenn der Lektürekanon und die Ziele der Leseerziehung einem steten Wandel unterlagen, trug der souveräne Umgang mit literarischem Kulturgut dazu bei, soziale Gegebenheiten nicht nur zu reproduzieren, sondern auch mitzukonstituieren. Stärker als »alle formalen Regeln und expliziten Normen« (Bourdieu 1987. S. 101) wirkte sich der auf erworbener Kulturkompetenz beruhende Habitus kollektiver Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata auf die Lektüretraditionen und Strukturen des literarischen Feldes aus. Die von Reinhard Wittmann konstatierte Zweiteilung des deutschsprachigen Buchmarktes (vgl. Wittmann 1991. S. 114 ff.) muss durch eine weitere, bisher unbekannte Dimension ergänzt werden: Nicht nur die Verleger des populärsten europäischen Kalendertypus, des *Hinkenden Boten* / *Messenger boiteux*, agierten häufig zweisprachig (vgl. Greilich 2004. S. 25 ff. – Greilich / Mix 2006. S. 9 ff.), sondern auch die Herausgeber vieler Almanache für den gebildeten Leser. Dennoch ist der Unterschied unübersehbar: Während die einen Verleger ein Massenpublikum bedienten, wandten die anderen sich an eine soziale Elite.

Das von der DFG unterstützte, transdisziplinär angelegte Forschungsprojekt *Französische Almanachkultur im deutschen Sprachraum (1700 – 1815)*, in dessen Kontext der vorliegende Aufsatzband entstanden ist, verfolgte die Intention, die französischsprachige Almanachkultur im deutschen Sprachraum thematisch, gattungstypologisch und bibliographisch zu erschließen, ihre inter- und intrakulturelle Verankerung anhand der Übersetzungspraxis und des Wissenstransfers komparatistisch zu analysieren, die unter nationalphilologischen wie geschichtsteleologischen Prämissen konturierten Leitbegriffe wie *Publikum*, *Öffentlichkeit*, *Bildungsnation*, *Adel* oder *Bürgertum* auf der Grundlage neuer Quellenstudien zu problematisieren und die zeittypischen Formen literarischer

Distinktion zu präzisieren. Lesen und Schreiben wurden nicht nur als »eine abstrakte Operation der intellektuellen Erkenntnis« (Chartier 1990. S. 11) begriffen, sondern als Korrelat einer zeittypischen Kulturökonomie symbolischer Formen und Habitualisierungen. In diesem Kontext galt es, bisher wenig beachtete Leserschichten und Kommunikationsformen zu konkretisieren und den Charakter der von der traditionellen Sozialgeschichte zu »Quasi-Personen« erhobenen »Entitäten« (Chartier 1994. S. 86) *Publikum* und *Öffentlichkeit* neu zu konturieren.

Mit dem Forschungsvorhaben, in dessen Kontext dieser Band erste Ergebnisse in Form von gattungstypologisch ausgerichteten Fallstudien dokumentiert, wurde das Ziel verfolgt, anhand eines repräsentativen und umfangreichen Textkorpus – aller nachweisbarer, zwischen 1700 und 1815 im deutschen Kulturraum gedruckter französischsprachiger Almanache – die Rolle der frankophonen Schrift- und Buchkultur in den deutschsprachigen Territorien des Alten Reiches zu erhellen. Diese Gebiete zeichneten sich im 18. Jahrhundert nicht nur durch eine intensive Übersetzungstätigkeit, vor allem vom Französischen ins Deutsche (vgl. Lüsebrink / Reichardt 1996), sondern auch durch eine bisher nur in Teilbereichen aufgearbeitete Präsenz des Französischen unter den sozialen Eliten aus. Wie die Überblickswerke von Bettina Strauss (1914), Louis Réau (1938 bzw. 1971), Marc Fumaroli (2001) und Pierre-Yves Beaurepaire (2007, 2011) sowie die Einzelaspekten gewidmeten Studien von Mass (1985), Jürgen Voss (1992) und Volmer (2002) belegen, ist die Präsenz des Französischen in den deutschen Staaten als Kommunikations- und Schriftsprache in den größeren Kontext einer kulturellen Dominanz Frankreichs im Europa der Zeit 1700 – 1815 einzuordnen. Diese Bedeutung offenbarte sich in vielen Bereichen: neben der Literatur und Publizistik auch in der Wissenschaft, Kunst, Architektur, Mode, Wohnkultur, der Pädagogik, insbesondere der weiblichen Erziehung, der Tanzkunst sowie – vor allem während der revolutionären und napoleonischen Epoche – in den Bereichen des Rechts, der Administration und der Organisation des Militärwesens.

Die herausragende Rolle der französischen Sprache im deutschen Kulturraum des 18. Jahrhunderts zeigte sich beispielsweise auch in der Tatsache, dass Werke englischer Autoren wie David Hume, John Locke, Joseph Addison und Richard Steele vom Düsseldorfer Buchhandel der Jacobizeit »zu Dutzenden in französischer Sprache angeboten wurden, ebenso die Werke von Xenophon und Lukrez oder die italienischer Autoren oder Schriften der [deutschsprachigen Schriftsteller] Geßner und Wieland« (Nies 1984. S. 55–66). Wie Fritz Nies nachgewiesen hat, »besaßen oder zitierten die Mitglieder des Jacobikreises« die Werke von Aristoteles, Plutarch, Plautus und Francisco Gómez de Quevedo y Villegas »in französischer Übertragung«, und dieses war in der Sicht der Zeitgenossen »keineswegs erstaunlich« (Nies 1984. S. 55). Die Lektüre von langen

»Exzerpten« (Becker-Cantarino 1997. S. 8) aus verschiedensten Werken der französischen Literatur war beispielsweise auch für die Leserinnen Sophie von La Roches *Pomona* eine Selbstverständlichkeit. Franz Horn, dem Herausgeber von Christoph Martin Wielands Briefen an La Roche, die in den 1750er bis 1770er Jahren verfasst wurden, erschien noch 1820 eine

Übersetzung der in französischer Sprache geschriebenen Briefe in das Deutsche überflüssig und unzweckmäßig. Ueberflüssig, denn jene Sprache ist nun einmal so allgemein bekannt, das unter hundert Lesern dieser Sammlung sich wohl kaum vier oder fünf finden dürften, für welche die Lektüre dieser leichten Briefe Schwierigkeiten haben könnte, aber auch unzweckmäßig würde eine solche Uebersetzung seyn, denn es gehörte in der Tat zur Farbe jener Zeit französische Briefe zu schreiben (Wieland 1820. S. IVf. – vgl. auch Becker-Cantarino 1984).

Erziehungsbücher für Töchter der höheren Gesellschaft wurden auch in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts noch ganz selbstverständlich im deutschen Sprach- und Kulturraum in französischer Sprache verbreitet, gelesen und zum Teil auch in französischer Sprache von deutschen oder österreichischen Verlegern publiziert. Ein zeittypisches Beispiel hierfür sind die *Instructions pour les jeunes dames: qui entrent dans le monde, se marient, leurs devoirs dans cet etat et envers leurs enfans; pour servir de suite au magasin des adolescentes* von Marie Princesse de Beaumont, die 1764 bei Johann Thomas von Trattner in Wien erschienen und erst 1776/77 unter dem Titel *Nöthige Unterweisungen für junges Frauenzimmer, welches in die Welt tritt und sich verheirathet* in deutscher Übersetzung herausgegeben wurden.

Der prägende französische Kultureinfluss zeigte sich auch abseits des Hofmilieus in der Tatsache, dass in einer von Handel und Kommerz bestimmten Stadt wie Frankfurt am Main nicht nur sechs von 22 im 18. Jahrhundert publizierten Periodika französischsprachig waren, sondern auch die Hälfte der Buchanzeigen in der Presse für französischsprachige Bücher warb (vgl. Strauss 1914. S. 116). Zahlreiche Werke der orientalischen, arabischen, aber auch der spanischen Literaturen wurden zunächst einmal durch das Französische ins Deutsche vermittelt. Die unterschiedlichen Genres französischsprachiger Publizistik erwiesen sich in diesem Kontext als wichtige Transfermedien – nicht nur hinsichtlich ihrer Informationen und Wissensbestände, sondern auch in Bezug auf die hier vermittelten kulturellen Leitbilder, ästhetischen Moden und soziokulturellen Praktiken. Die Zentren der Publikation französischer Periodika lagen in Berlin (19), Wien (12) und Frankfurt (11), aber auch andere Städte des deutschsprachigen Raums spielten eine Rolle. So traten etwa Residenzstädte wie Mannheim, Gotha, Neuwed oder Köln auch als frankophone Verlagsorte hervor (vgl. Strauss 1914 – Volmer 2000). Nach Mass (1985), der allerdings nur die französischsprachigen Journale und Gazetten erfasste, wurden etwa 10 % der

frankophonen Presse des 18. Jahrhunderts innerhalb der deutschen Sprachgrenzen gedruckt und veröffentlicht. Während die französischsprachigen Medien, wie die in Neuwied von Louis-François Mettra herausgegebene *Correspondance Littéraire Secrète* (vgl. Angelike 2002), sowie Teilbereiche der französischsprachigen und im deutschen Sprachraum publizierten Zeitungen und Journale wie die *Gazette des Deux-Ponts* (vgl. Eichhorn-Jung 2000), der *Courrier du Bas-Rhin* (vgl. Beermann 1996) und der *Nouveau Mercure de France* (Gotha 1775 – 77, vgl. Volmer 2002), zumindest in Grundzügen erforscht worden sind, sind die im vorliegenden Band behandelten französischsprachigen Almanache und Taschenkalender bisher weder bibliographisch erschlossen noch inhaltlich oder hinsichtlich ihrer Produktions- und Rezeptionskontexte analysiert worden.

Die bisherigen Forschungen zur frankophonen Publizistik im Deutschland des 18. Jahrhunderts, welche die Almanachproduktion nicht oder nur sehr beiläufig einbezogen haben, gingen bisher nur von einer Gesamtzahl von ca. 100 französischsprachigen, im deutschen Sprachraum veröffentlichten Periodika aus (vgl. Mass 1985 – Volmer 2002). Diese Zahl nahm, so Mass, »von 1731 bis 1790 von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fast gleichmäßig zu, eine Ausnahme bilden nur die Jahre 1761 bis 1770« (vgl. Mass 1985. S. 158). Die bisherigen bibliographischen Recherchen im Rahmen unseres Forschungsprojekts belegen, dass sich durch eine systematische Einbeziehung der Almanache die bislang bekannte Zahl frankophoner Periodika mehr als *verdoppelt*. Bisher wurden knapp 100 im deutschen Sprachraum publizierte frankophone Almanache per Autopsie nachgewiesen, die sich in deutschen, österreichischen, polnischen und französischen Bibliotheken befinden. Diese erste, vermutlich noch nicht ganz vollständige bibliographische Erschließung belegt zugleich, dass sich durch den ganzen Untersuchungszeitraum hindurch eine kontinuierliche französischsprachige Almanachproduktion im deutschen Sprach- und Kulturraum des 18. Jahrhunderts rekonstruieren lässt, mit einem deutlichen Publikationsschub in den Jahren 1760 – 1780 und erneut seit dem Beginn der Revolutionsära. Von einem drastischen Rückgang der frankophonen Publizistik und des französischen Kultureinflusses ab 1760, wie zum Teil in der Forschung behauptet (vgl. Beaurepaire 2007. S. 219), kann keine Rede sein. Die Auswertungen der Leipziger Messkataloge belegen, dass die Präsenz französischsprachiger – in Frankreich oder im Ausland produzierter – Bücher und Periodika auf dem deutschen Buchmarkt im Laufe des 18. Jahrhunderts nicht zurückging, sondern deutlich zunahm, ein Beleg dafür, dass die frankophone Kultur zunehmend auch über den Bereich der Hofkultur hinaus wahrgenommen wurde. So machte der Handel mit französischsprachigen Büchern um 1700 lediglich 1 %, um 1770 jedoch bereits 13 % des Leipziger Messgeschäfts aus (vgl. Volmer 2000. S. 5). Nicht die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, sondern die Befreiungskriege

und das Ende des Napoleonischen Kaiserreiches bildeten den entscheidenden Bruch zwischen der bikulturell-mehrsprachigen deutsch-französischen Elitenkultur des Aufklärungszeitalters und den zunehmend monokulturell geprägten Nationalkulturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Die ›Nationalisierungen‹ der deutschen, französischen sowie anderer Kulturräume in Europa – und die hiermit einhergehende monokulturelle und monolinguale Konzeption der Gesellschaft(en) – prägten nach 1815 in zunehmendem Maße auch die Verlagsproduktion, die Publizistik, das Leserverhalten sowie die Kommunikationsformen der sozialen und intellektuellen Eliten im deutschsprachigen Kulturraum.

Die über die bibliographische Erschließung hinausgehende inhaltliche Auswertung der in deutschen, österreichischen und französischen Bibliotheken erfassten Almanache, die im Folgenden anhand von Einzelstudien vorgeführt wird, orientierte sich im Wesentlichen an folgenden Gesichtspunkten:

Sie zielte *erstens* auf die Erstellung einer Gattungstypologie der Almanache und der konstitutiven formalen und inhaltlichen Charakteristika einzelner Almanachtypen (des Hofkalenders, Theaterkalenders, Genealogisch-historischen Almanachs, Staatskalenders, Territorialkalenders, Damenalmanachs, Verwaltungskalenders u. a.) und fokussierte *zweitens* die Rolle von Vermittlerfiguren und ihrer biographisch-sozialen Profile: Hierzu gehören Almanachproduzenten wie Johann Christian Dieterich (ab 1765 der Verleger des *Almanac de Gotha*) in Gotha und Göttingen, Trattner in Wien, der eine ganze Reihe französischsprachiger Almanache und Werke publizierte, Johann Friedrich Cotta, der zusammen mit französischen Verlagspartnern in Straßburg und Paris über 40 Jahre hinweg den *Almanach des Dames* herausgab und eine bedeutende Rolle auch als verlegerischer Kulturvermittler zwischen Deutschland und Frankreich bildete¹ oder auch Almanachredakteure wie Heinrich August Ottokar Reichard und der eigentlich anglophile Georg Christoph Lichtenberg, die ein dichtes Netz der Vermittlung französischsprachiger Kultur im Deutschland des 18. Jahrhunderts etablierten. Diese Verbindungen reichten weit über das bisher im Zentrum der Forschung stehende Milieu der Hugenotten hinaus (vgl. Mass 1985 – Voss 1992 – Mass 1992 – Böhm 2010 – Fontius 2001 – Häselser 2002).

De facto waren Verleger, Redakteure und Journalisten frankophoner Periodika, wie François Moureau (1983) in einem ersten Problemaufriss feststellte, nur zum geringen Teil unmittelbar in die höfische Sphäre involviert, in der Reihen wie der *Almanac de Gotha* naturgemäß ihr Hauptpublikum fanden. Periodika wie der *Almanach de Goettingue*, der Berliner *Almanach de Théâtre* von August Wilhelm Iffland oder der Wiener *Almanach des Théâtres* zielten hingegen auf ein stadtbürgerliches und – wie das Vorwort des erstgenannten

1 Die Projektmitarbeiterin Annika Haß (Saarbrücken) bereitet zu dieser Thematik eine Dissertation vor.

Almanachs aus dem Jahre 1776 ausdrücklich betonte – vor allem auch weibliches Leseublikum: »L'éditeur de cet almanach zélé à le rendre au beau sexe aussi agréable qu'il est possible« (*Almanach de Goettingue* 1776. Unpaginiert).

Ein weiterer Untersuchungsbereich des Forschungsprojekts und der Fallstudien dieses Sammelbands war *drittens* die Konkretisierung von Themenschwerpunkten und Diskursformen, da die in den in Deutschland verlegten frankophonen Almanachen häufig völlig andere thematische Strukturen und divergente Identitätsmuster aufzeigten als vergleichbare französische Muster. So spielte in zahlreichen in Deutschland verlegten französischen Almanachen die Distanznahme zu französischen Vorbildern eine wichtige Rolle. Die Kritik an französischen Modeexzessen oder an der Regelpoetik der französischen Klassik ging hier jedoch nicht nur einher mit der Suche nach neuen und divergenten ästhetischen Modellen (wie etwa die Aufwertung der deutschen Sprache und Literatur oder die Wertschätzung für den englischen Maler und Kupferstecher William Hogarth im *Almanach de Goettingue* Lichtenbergs), sondern auch mit der Aufgeschlossenheit gegenüber der Literatur und Philosophie der französischen Aufklärung.

Die Untersuchung der an diesen Beispielen sichtbaren interkulturellen Transfer- und Rezeptionsprozesse zielte darauf ab zu konkretisieren, welches Text- und Bildmaterial in welcher Form von französischen Vorbildern übernommen, in welcher Weise es im Hinblick auf den neuen, fremdkulturellen Rezeptionskontext verändert wurde und welche Funktionen die französischsprachige Almanachproduktion als Medium des Kulturtransfers zwischen Deutschland und Frankreich einnahm. Der französisch-deutsche Kulturaustausch im Medium des Almanachs betraf nicht nur Inhalte, Motive der Bilder, sondern auch den Transfer von Publikationsformen, wie die des Hofalmanachs, des Musenalmanachs, des Theateralmanachs und des Damenalmanachs, die allesamt in Frankreich entstanden sind und zunächst in französischsprachigen und dann in deutschsprachigen Fassungen im deutschen Kulturraum übernommen, adaptiert und kreativ weiter entwickelt wurden. Französische Modephänomene wie der *Dernier Cri* extravaganter Damenfrisuren, die nicht nur in Deutschland, sondern europaweit beachtet und nachgeahmt wurden, fanden sich nicht nur in Mode- und Damenalmanachen, sondern auch in dem in Gotha bei Carl Wilhelm Ettinger verlegten *Almanach de Gotha*. So konnten im Jahrgang 1779 die Leserinnen und Leser im Kalenderteil Kupferstiche von kunstvollen Frisuren wie »Hérisson à quatre boucles de chaque côté«, »Coeffure moderne de fantaisie«, »Casque à la Minerve ou la Dragone« oder »Bonnet à la Victoire« bestaunen (*Almanac de Gotha* 1777. Unpaginiert) und die feinen Unterschiede zwischen der Modewelt in der mondänen Metropole und der Duodezresidenz registrieren.

Transferprozesse manifestieren sich allerdings vor allem seit den letzten

Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts nicht allein in der Übertragung und Rezeption kultureller Praktiken, von Bildgraphiken und Druckwerken aus Frankreich in den deutschsprachigen Kulturraum, sondern durchaus auch in der umgekehrten Transfer- und Rezeptionsrichtung. So wurde der 1772 bis 1775 in Leipzig und Paris bei Nicolas Ruault verlegte *Almanach des Muses allemandes* ausdrücklich mit dem Ziel herausgegeben, in Frankreich die »deutsche Poesie zu verbreiten« (»destiné à populariser en France la poésie allemande«, Grand-Carteret 1896. S. 117). Der 1809 in Berlin von Iffland herausgegebene *Almanach de Théâtre* enthielt umfangreiche Informationen sowie Rezensionen über das Repertoire der französischen Theater der Zeit, gab jedoch zugleich auch einen Überblick über die deutsche Dramenproduktion der Zeit, die mit Blick auf das französische sowie französischsprachige Lesepublikum des Almanachs eine dezidierte ästhetische Aufwertung erfuhr und als gleichrangig mit dem französischen Theater der Zeit gesehen wurde (Lüsebrink 2011). Auch die während der Revolutionszeit im deutschen Sprach- und Kulturraum von royalistischen Emigranten verlegten französischsprachigen Almanache wie der in Koblenz 1791 erschienene *Almanach des Émigrans* zielten auf den französischen Kulturraum und entwickelten eine dezidiert gegenrevolutionäre Programmatik und Begrifflichkeit, die auch von den Exilerfahrungen der aus Frankreich geflüchteten Autoren und Verleger und der zeitgenössischen deutschen Publizistik beeinflusst wurde.

Das anvisierte Textkorpus umfasst demnach alle französischsprachigen, im deutschen Sprachraum publizierten Periodika, die zur Mediengattung der Almanache zu rechnen sind. Unter Almanach wird hierbei eine Printmediengattung mit jährlichem Erscheinungsrhythmus verstanden, die in der Regel mit einem Kalenderteil versehen ist und intendiert, für einen mehr oder minder breit gefassten thematischen Bereich (Theater, Belletristik/Lyrik, Musik, Mode, Kultur im weiteren Sinn, Staatsverwaltung), der häufig im Titel oder Untertitel konkretisiert wird, eine Jahresbilanz zu präsentieren. Für die Printmediengattung Almanach werden im Französischen, auch für die außerhalb Frankreichs erschienenen frankophonen Periodika, neben der Gattungsbezeichnung *Almanach* die Bezeichnungen *Calendrier*, *Étrennes* und *Annuaire* verwendet (vgl. Grand-Carteret 1896 – Mix 1987. S. 16 ff.). Erste Sondierungen in Bibliotheken und Bibliotheksverzeichnissen haben ein Korpus ergeben, das, wie bereits erwähnt, knapp 100 verschiedene Almanachserien mit etwa 400 nachgewiesenen Einzeljahrgängen umfasst. Es ist davon auszugehen, dass der Gesamtumfang des Korpus bei intensiven Bibliotheksrecherchen noch geringfügig anwachsen wird, insbesondere hinsichtlich bibliographisch nachgewiesener, aber im Publikums katalog unzureichend oder gar nicht aufgeführter Einzeljahrgänge, wobei neben den deutschen auch die bisher nur punktuell sondierten polnischen Bibliotheksbestände systematisch einzubeziehen sind.

Die erschlossenen Quellenbestände aus dem Zeitraum von 1700 bis 1815 veranschaulichen, dass sich die traditionelle politische und kulturhistorische Trennung zwischen Ancien Régime, Revolutionsepoche und Napoleonischer Ära mit ihren historiographisch tradierten Kontinuitäten und Zäsuren relativiert. Die eine kulturelle Hegemonie Frankreichs dokumentierende frankophone Almanachproduktion anderer Sprachräume (Russland (St. Petersburg), Italien oder Polen) begünstigt einen gesamteuropäischen, komparatistischen Blick und ermöglicht eine nationalphilologische Grenzen überschreitende Sicht auf die sich unter differenten Vorzeichen formierenden Widerstände gegen die französische Dominanz.

Transfer und Rezeption – Ambivalenzen der Aneignung frankophoner Almanachkulturen im deutschen Kulturraum

In dem gleichen Maße, in dem man in der Zeit von 1700 bis 1815 die Vorbildfunktion der französischen Kultur respektierte und sich an ihr orientierte, regten sich beim literarisch versierten Publikum aber auch Vorbehalte gegen die undifferenzierte Übernahme eines als fremd empfundenen Habitus. Nicht nur die Kategorie des *bon goût*, auch das Frankreichbild wurde von aufgeklärten Zeitgenossen zunehmend von moralischen Postulaten beeinflusst. Ganz im Gegensatz zu England, das man spätestens seit dem Siegeszug der *Moral weeklies* seit 1708 mit dem Vorbild aufgeklärter Vernunft in Verbindung brachte, identifizierte man Frankreich ungeachtet eines breiten Interesses für die Novitäten französischer Kunst und Literatur mit dem System eines reformbedürftigen, abgewirtschafteten, höfisch-frivolen Absolutismus. Ganz in diesem Tenor zeigte sich die vielbeachtete, rabiate Frankophobie der Göttinger Hainbündler von abstraktem antiabsolutistischem Moralismus bestimmt.

Zwar ritualisierten die Adepten Friedrich Gottlieb Klopstocks ihre anti-französischen Affekte mit dem Autodafé eines deutschsprachigen Textes von Christoph Martin Wieland, der ihnen »als der französischste« (Sauder 1992. S.107) Dichter der Epoche galt, aber die Antipathie richtete sich, wie es in einer von den Hainbündlern in den »*Reichspostreuter*« lancierten »Grabschrift auf Wieland« heißt, vor allem gegen die sogenannten »Franzennachäffer« (Herbst I. 1872. S. 295). In welchem Maße die von mehreren Zeitungen registrierte und kommentierte studentische Frankophobie als provokativ-narzisstische Selbstinszenierung mit antihöfischem Furor zu werten war, macht ein Brief von Johann Heinrich Voß an Ernst Theodor Johann Brückner deutlich:

Mein Gedicht an die Franzosen macht viel Aufsehens. In Hannover, doch nur unter den Höflingen, und hier, doch nur unter den Stuzern, nimt man's sehr übel, daß ein junger

Mensch sich's herausnimmt, eine ganze Nation anzuschmauzen. Wie? und Warum? das wittert keiner von den Herrn. [...] Und die Wahrheit muß den Deutschfranzosen misfallen (Voß an Brückner, 17. 10. 1773. In: Voß I. 1829. S. 148).

Zwar nahmen mehrere »Tagesblätter« (Herbst I. 1872. S. 106) von der Teutomanie des Hainbundes Notiz, doch blieben die antiken literarischen Mustern verpflichteten antifranzösischen Invektiven der Göttinger folgenlos.

Kurze Zeit später übernahm Voß die Redaktionsgeschäfte des Göttinger *Musen Almanachs* und führte damit als Barde *Sangrich* (vgl. Kahl 2006. S. 286), so August Wilhelm Schlegel, die »in Frankreich einheimische Sitte der Musen-almanache« (Schlegel 1847. XI. S. 291) mit deutschem Tenor fort. 1776–1800 gab er schließlich seinen eigenen, den Hamburger *Musen Almanach* heraus. Johann Christian Dieterich, der Verleger des von den Hainbündlern dominierten Göttinger *Musen Almanachs*, hatte bereits 1765 den Verlag des *Almanac de Gotha* übernommen und veröffentlichte ab 1776 den *Almanach de Goettingue*, den Lichtenberg ab 1778 als Redaktor betreute. Im buchhändlerischen Engagement Dieterichs und selbst in Voß' frankophober Negation wird die Parallelität divergenter, konkurrierender, aber doch korrespondierender Öffentlichkeiten erkennbar. In seiner gegen die *Höflinge* und *Stutzer* gerichteten Militanz konturiert Voß vage das ihm nicht genehme Publikum: den Adel, die Gesellschaft bei Hof und den Galanthomme. Die von Voß abfällig beschriebenen *Deutschfranzosen*, die durch galante Conduite und französische Konversation auffielen, waren die Adressaten der umfangreichen Almanachproduktion in *französischer* Sprache. Die Auflagenhöhen des *Almanach de Goettingue* oder des *Almanac de Gotha* signalisieren den ökonomischen und sozialen Status dieses Publikums. Es war kein Zufall, dass Chodowiecki vorzugsweise gerade für diese und andere französischsprachige Reihen arbeitete und weit über die Hälfte (1275 von 2075) der von ihm geschaffenen Kupferstiche für Almanache – auch mit französischen Bildunterschriften – produzierte (vgl. Focke 1901. S. IX).²

Frankophonie und soziale Distinktion

Das apodiktische Urteil von Voß und den Hainbündlern über die sogenannten *Deutschfranzosen* ließ ein typisches Charakteristikum soziokulturellen Distinktionsbewusstseins erkennen. Die ästhetische Programmatik der Göttinger basierte auf einer prinzipiellen Negation des Anderen und seiner konstitutiven Werte und Normen: Im galanten Habitus manifestierte sich für sie ein inak-

2 Vgl. hierzu auch die Beiträge von Alexander Nebrig sowie Kristina Kandler im vorliegenden Band, die zum *Almanach de Goettingue* und seinen Konkurrenzunternehmungen eine Dissertation vorbereitet.

zeptabler Anspruch auf Überlegenheit (vgl. Kautsky 1979. S. 11), der mit Frankophobie, Anglophilie, Antikebegeisterung und Teutomanie konterkariert wurde. Ihre literarische Programmatik sahen die Hainbündler als natürlich, ja, in der Natur verankert an, während die Frankophilie und galante Conduite der *Deutschfranzosen* im Sinne polarisierender Distinktion (vgl. Bourdieu 1982. S. 105 f.) als unnatürlich und willkürlich klassifiziert wurde. De facto enthielt aber selbst das als Sakramentar geheiligte *Bundesbuch* des Hains mehrere Bearbeitungen von Texten Pierre Joseph Bernards, Catherine Bernards, Antoine Ferrands und anderer *französischer* Autoren (vgl. Mix 2011. S. 297). Im Gegensatz zu den von Friedrich Leopold zu Stolberg und anderen Hainbündlern ab 1774 im Göttinger *Musen Almanach* publizierten frenetischen Vaterlandselogen haftete der wenige Jahre später veröffentlichten Schrift *De la littérature allemande* des preußischen Königs etwas seltsam Unzeitgemäßes an (vgl. Hempel 1997. S. 56 ff. – Keiper 1893. S. 31 ff.). Selbst Denis Diderot zeigte sich in seinem Essay *Über die Frauen* (*Sur les femmes*) besser über die aktuelle deutsche Dichtung informiert als der preußische König. Die Werte und Normen dieser vom Adel dominierten frankophilen kulturellen Sphäre müssen aber im Zusammenhang mit dieser »Welt verstanden werden. Sie sind von den Rollen, die die Adligen spielen, abgeleitet und umgekehrt bestärken und rechtfertigen sie diese Rollen« (Kautsky 1979. S. 7).

Ausgehend von Nordelbien, Weimar, Dänemark und Hessen-Darmstadt regte sich in der Zeit der Empfindsamkeit indes auch in adligen Kreisen ein waches Interesse für die deutsche Sprache und Literatur, aber das änderte zunächst wenig an der grundsätzlichen Bedeutung des Französischen. Die um 1760 in den Briefen der Familie Stolberg an Johann Arnold Ebert einsetzende Abkehr vom Französischen wertete dieser zwar retrospektiv »als Revolution in unserer Literatur [sic!] und im gesellschaftlichen Leben« (Ebert 1789. S. XXXVI), sie blieb aber zunächst die Ausnahme (vgl. Mix 1994. S. 125 ff.), obgleich bereits Johann Christoph und Luise Adelgunde Gottsched entschieden für eine muttersprachliche Epistolographie plädierten. Ebert klagte wiederholt: Die »vornehmen Damen [...] können ja, – und wenn sie auch nicht können, so *wollen* sie doch – nur *französische*« (Ebert 1789. S. LXI) Briefe schreiben. Sein pointiert zugespitztes Argument, man könne sich in einer anderen Sprache nur mit Mühe »ohne Ziererey zierlich ausdrücken« (Ebert 1789. S. LXI), überzeugte die Ehefrau Charlotte Friederike Christiane sowie die Töchter und Söhne des Oberhofmeisters Christian Günther zu Stolberg, die sehr früh zu den entschiedensten Anhängern Eberts und Klopstocks zählten. Klopstocks 1771 in 34 Exemplaren für den Darmstädter Hof gedruckte Ausgabe der Oden und Elegien, die Freundschaft zwischen Charlotte Friederike Christiane zu Stolberg und Ebert, die Unterstützung des dänischen Königs Friedrich V. für Klopstock oder selbst Johann Wolfgang Goethes 1775 einsetzender Briefwechsel mit Auguste zu

Stolberg wurden in der literarischen Öffentlichkeit deshalb aufmerksam registriert (vgl. Goethe 1968 – Klopstock 1974 – Mix 1994. S. 129 f.), weil man diese habituellen Veränderungen als sehr ungewöhnlich ansah. Denn auch im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nahm der Einfluss des Französischen de facto zu. Die Zahl neu erschienener Sprachlehrbücher stieg kontinuierlich, und Französisch wurde in den meisten deutschen Ländern im Gymnasialunterricht obligatorisch. Erschienen im 16. Jahrhundert 38 Sprachlehrbücher, so waren es im 17. Jahrhundert 173 und im 18. Jahrhundert schließlich mindestens 377 (vgl. Weller 1980. S. 137).

Diese Vorbildfunktion des Französischen dokumentierte sich auch im Lehnwortschatz: Der Anteil französischer Entlehnungen von mehr als 50 % im 17. Jahrhundert vergrößerte sich auf rund 60 % gegen Ende des 18. Jahrhunderts, im gleichen Zeitraum nahmen die Entlehnungen aus dem Lateinischen von etwa 50 % auf 28 % sowie die aus dem Italienischen von 20 % auf unter 10 % ab (vgl. von Polenz 1994. S. 77 f.). Erst ab 1775 begann die Fixierung auf das Französische in der Bildungselite langsam als anachronistisch zu gelten, was sich allerdings während der Revolutionszeit und der Napoleonischen Ära unter anderen politischen Vorzeichen wieder grundlegend wandelte. Das Frankreichbild der bürgerlichen Stände war indes wesentlich inkohärenter als das des Adels und wies signifikante regionale, soziale und generationsspezifische Unterschiede auf. Während wohlhabende Kaufleute und spezialisierte Handwerker wie Perückenmacher, Friseure, Putzmacher oder Goldschmiede in den nordwestdeutschen Hansestädten, in Berlin, Wien, Franken oder Altbayern ihre Kinder in Französisch unterweisen ließen, galt diese Weltläufigkeit in den ländlichen Gebieten Ostelbiens als suspekt.

Aus bildungsgeschichtlicher Sicht kam gerade dieser Leserschaft als Repräsentantin symbolischer Strukturen angesichts der territorialen und konfessionellen Zersplitterung eine bemerkenswerte Konstitutionsmacht zu. Das thematisch breite Spektrum der französischsprachigen Almanachliteratur in den vielen deutschen Staaten unterstreicht, dass diese Lektüre in mehrfacher Hinsicht divergentes soziales Handeln war: in den distinkten Usancen der Praxis und unterschiedlichen Wirkungen, die dieses auf Abgrenzung bedachte Publikum provozierte. Der im vorletzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in den aristokratischen Milieus des Habsburgerreichs und Polens verbreitete *Almanach universel, chronologique, politique, historique, biographique et littéraire de la Ville de Vienne* (ein erhaltenes Exemplar des Almanachs befindet sich in der Schlossbibliothek Kórnik bei Posen) zeigt, dass dem Französischen als Kommunikationssprache des auf Distinktion bedachten Publikums im Alten Reich eine ungebrochen wichtige Rolle zukam. Der Almanach bot seinen Lesern neben Informationen über das politische Geschehen in Europa (»Principaux événements arrivés, ou dont on a été informé pendant l'époque de ce premier

Cahi[e]r«) Übersetzungen aller wichtigen kaiserlichen Erlasse und Verfügungen sowie die Personalien (»Nouvelles Promotions, ou Changemens dans les Charges et Emplois: morts et Naissances«), einen kritischen Überblick über wichtige Neuerscheinungen des Jahres auf dem Buchmarkt (»Catalogue analytique et raisonné des nouveaux ouvrages mis en vente ou annoncés pendant cette première époque«) mit den Anzeigen der Wiener Buchhändler sowie eine Darstellung maßgeblicher Stände und Körperschaften des Reichs. Dass der Almanach auch der Selbstdarstellung der sozialen Eliten des Habsburgerreichs diene, wird unter anderem aus dem Hinweis des Herausgebers deutlich, Namen, Ränge und Genealogien von Abonnenten des Almanachs könnten aus Platzgründen nicht separat, sondern nur im Zusammenhang mit der Gesamtdarstellung einer Körperschaft aufgeführt werden (*Almanach Universel* 1785. S. 32).

Buchmarkt und frankophone Almanachkultur

In der neueren Forschung gelten die populären Kalender und Almanache des 17., 18. und 19. Jahrhunderts konsensuell als »einzigartiges kulturhistorisches Dokument menschlicher alltäglicher Erfahrung« (Knopf 1999. S. 135) von interkultureller Dimension. Die grenzüberschreitende Bedeutung des Mediums verdeutlichen Reihen wie der *Almanach historique nommé le Messenger boiteux* aus Bern, *Der hinkend- und stolpernde, doch eilfertig fliegend- und laufende Reichs-Bott* aus Offenbach oder der in der Neuen Welt, in Ohio, publizierte *Cincinnati hinkende Bote* (vgl. Lüsebrink / Mix 2002. S. 188 ff.). Während im englischen und romanischen Sprachraum unter Almanach auch immer der Typus des populären Kalenders verstanden wurde, setzte sich in den deutschsprachigen Territorien spätestens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine stärkere terminologische Differenzierung durch: Mit dem Begriff Kalender assoziierte man in der Regel nur noch die Spielarten des populären Kalenders, der Terminus Almanach stand nun meist für die Variante des ambitionierteren literarischen Almanachs. Hier ist der französische Einfluss unübersehbar: Die in Anlehnung an den 1765 bis 1789 in Paris von Claude Sixte Sautreau de Marsy herausgegebenen *Almanach des Muses* publizierten deutschsprachigen Musealmanache entwickelten sich rasch zu einem Leitmedium.

Die parallel dazu erscheinenden Reihen mit historischer und populärwissenschaftlicher Orientierung (vgl. Mix 1986) und die bis heute unzureichend erforschten Frauenzimmer- und Kinderalmanache, die als wichtige Multiplikatoren aufklärerischer Moralvorstellungen und relevante Quellen der Gender-Forschung anzusehen sind, stießen vergleichsweise früh auf das bibliographische Interesse der Buchhistorik (vgl. Köhring 1929 – Lanckorońska / Rümman 1954). Im Kontext der deutsch-französischen Literaturbeziehungen wurde

hingegen lediglich die Popularisierung jakobinischer Ideen im Medium Almanach beleuchtet (vgl. Neugebauer-Wölk 1989 – Seifert 1989. S. 10 ff., 23 ff., 48 ff. – Dumont 1999. S. 108). Maria Lanckorońska und Arthur Rümann gingen in ihrem Standardüberblick *Geschichte der deutschen Taschenbücher und Almanache aus der klassisch-romantischen Zeit* nur en passant auf den *Almanac d'Anecdotes*, den überall in Europa verbreiteten *Almanac de Gotha* oder Territorialalmanache wie den *Almanac de Carlsbad* ein (vgl. Lanckorońska / Rümann 1954. S. 214, 12, 152). Dabei war ihr Dokumentationsinteresse national-literarisch motiviert: Der *Almanac de Carlsbad* wurde beispielsweise nur deshalb erwähnt, weil der Jahrgang 1831 einen Beitrag mit dem Titel *Coup d'œil sur la littérature bohème par Göthe* brachte. Die ganze Bandbreite der französischsprachigen Almanachproduktion in Deutschland (genealogische Kalender, Berufs-, Hof-, Staats- und Theaterkalender, diplomatische Almanache, Reisekalender, Jugend- und Frauenalmanache, historische Almanache, astrologische Almanache, ökonomische Almanache, royalistische Exilalmanache u. a.) mit ihren teilweise enormen Auflagenhöhen repräsentierte ein Phänomen, das unter nationalphilologischen Vorzeichen stets ausgeblendet wurde: die Mehrsprachigkeit des 18. Jahrhunderts.

Wie reagierten die deutschen Verleger auf dieses interkulturelle Interesse? 1778 bieten 228 Verlage auf der Leipziger Messe ihre Produktion feil, 1785 sind es schon 325. Ähnliche Steigerungsraten dokumentieren die Messkataloge: Zwischen 1771 und 1800 verdoppelt sich die Anzahl der Novitäten von etwa 2000 auf 4000. In einem bis dato nicht gekannten Maß wurde das Buch zum gewinnbringenden Spekulationsobjekt. Da aber die Pariser Verleger vor der Napoleonischen Zeit fast »nie« (Goldfriedrich 1909. S. 532) die Leipziger Buchmesse besuchten, konnten sich auch deutsche Verleger und Buchhändler im Segment frankophoner Literatur erfolgreich behaupten. Ähnlich wie die Verleger des *Hinkenden Boten / Messenger boiteux*, die wie Jean-Nicolas Lörtscher aus Vevey (Vivis) oder Ludwig Franz Le Roux aus Straßburg sowohl den französischen wie den deutschsprachigen Markt bedienten (vgl. Greilich / Mix 2006. S. 465 – 480, 433 – 437, 445 – 541), agierten Dieterich, Johann Georg Berenberg oder Johann Friedrich Cotta polyglott:

Le goût des Calendriers et Almanachs, illustrés et non illustrés, de contenu purement littéraire et mi-scientifique, s'était répandu de la mer du Nord et de la mer Baltique jusqu'aux Alpes avec une telle rapidité que les entreprises de l'années suivantes furent suivies d'une multitude semblables; puis, quand ce mouvement, vers la fin du siècle, fut parvenu à son plus haut, une sorte de reflux se fit sentir peu à peu (Focke 1901. S. XIf.).

Hinter der vermeintlichen Enge und Provinzialität kleinerer deutscher Verlagsstädte standen die Internationalität politischer Verbindungen und die kosmopolitische Aufgeschlossenheit gegenüber anderen kulturellen Horizonten,

die neben den vielen Übersetzungen auch von Werken und Periodika in französischer Sprache in ihrer Funktion als Vermittlungsmedien eröffnet wurden (vgl. Beaurepaire 2007): So war Gotha Residenzstadt des dynastisch vernetzten Herzogtums Sachsen-Gotha, und von Göttingen oder Lauenburg im Kurfürstentum Hannover gingen Verbindungen nach England. Die von Berenberg in Lauenburg veröffentlichte, auch in Französisch publizierte Reihe nannte sich beispielsweise explizit *Königl: Grossbr: u: Churf: Braunschw: Lüneb: Genealogischer Kalender* (vgl. Mix 1986. Nr. 221). Einzelne Unternehmungen wie der *Almanach de Goettingue* oder der *Almanac de Gotha* waren erfolgreicher als die bekanntesten deutschen Musenalmanache. »Le succès« des *Almanach de Goettingue* »fut absolument extraordinaire«, »pour l'année 1778 fut tiré à 8000 exemplaires, et les années suivantes semblent avoir eu le même succès auprès du public« (Focke 1901. S. XX, V). Der *Almanac de Gotha* etwa war nicht nur jedem Aristokraten in Europa ein Begriff. Dieser Erfolg und die Bedeutung dieser Almanachproduktion sind von der gesamten Buchhandelsforschung ignoriert worden, weder Johann Goldfriedrich, Horst Meyer, Reinhard Wittmann, Hans-Albrecht Koch oder das *Archiv für Geschichte des Buchwesens* (AGB) gehen auf die französischen Titel deutscher Verleger ein (vgl. Goldfriedrich 1909. S. 531 f. – Meyer 1987. S. 235 ff. – Wittmann 1991. S. 184 f. – Koch 1992. S. 138).

Eine quellenorientierte, theoretisch reflektierte Analyse der französischsprachigen Almanachkultur im Alten Reich trägt deshalb entscheidend dazu bei, die Vorstellung von einer *deutschen* Aufklärung auf den Boden der Tatsachen zu holen, die Realität der interkulturellen Korrelationen der europäischen Literaturen wieder ins Bewusstsein zu heben und aufzuzeigen, dass die von Angelike, Beermann, Eichhorn-Jung, Mass oder Volmer beschriebenen Phänomene alles andere als Randphänomene sind (vgl. Angelike 2002 – Angelike 2007 – Beermann 1996 – Eichhorn-Jung 2000 – Mass 1985 – Volmer 2002).³ Der Blick auf den interkulturellen Kontext der frankophonen Almanachliteratur im deutschen Sprachraum ermöglicht es, lokale oder regionale mit transnationalen Untersuchungsperspektiven komparatistisch zu verknüpfen und die Kommunikation zwischen den Kulturen und Sprachen am Beispiel eines europäischen Leitmediums im 18. Jahrhundert zu konkretisieren. Im Wechselspiel mit der inhaltsbezogenen Analyse, die das literarische Zeugnis als autonomes, selbstreferentielles Konstrukt begreift, also im literatur- und buchwissenschaftlichen Zugriff wird es möglich, den »Prozeß kultureller Vergesellschaftung« (Tenbruck 1989. S. 214) anhand der doppelgesichtigen Realität einer Ökonomie kultureller und symbolischer Phänomene epochenbezogen, inter- und intrakulturell zu erhellen (vgl. Mix 1999 – Mix 2001 – Lüsebrink / Mix 2002).

3 Vgl. hierzu auch die Beiträge von Annett Volmer, Karin Angelike und Felix Köther im vorliegenden Band.

Gattungstypologie und Themenanalyse

Die französischsprachigen Almanache im deutschen Sprachraum des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts waren, mit Ausnahme der im deutsch-französisch-schweizerischen Grenzraum publizierten populären Kalender des Gattungstyps *Messenger Boiteux* / *Hinkender Bote*, die nicht dem Untersuchungsgegenstand zuzurechnen sind (vgl. hierzu Greilich / Mix 2006), im wesentlichen für ein sich als distinkt begreifendes Publikum bestimmt. Dies wurde anhand des Spektrums der Almanachtypen und ihrer Inhalts- und Themenstrukturen deutlich, die im Rahmen des Projekts ausgehend von der Erfassung und Analyse der Vorworte sowie der Rubrikenstruktur erfasst wurden. Neben Hof- und Staatsalmanachen⁴ wie dem *Almanach électoral palatin* oder dem *Almanach de la Cour de Vienne* bildeten genealogische Almanache wie der *Almanac de Gotha* und literarische Almanache (*Almanach des Muses*, *Almanach des Dames*⁵) vor allem unter den längerfristig erscheinenden Serien genrespezifische Schwerpunkte der frankophonen Almanachproduktion in Deutschland. Hinzu kommen außerdem Almanache urbaner Gemeinschaften, in denen Immigranten einen wichtigen Teil der Leserschaft bildeten, wie in Berlin (*Almanac de Berlin*), Mannheim (*Almanach français*), Dresden (*Almanach de Dresde*) und Wien (*Almanach de Vienne, en faveur des étrangers*) sowie während der revolutionären und imperialen Epoche in Koblenz (*Almanach d'adresses de la ville de Coblenze*). Seit den 1770er Jahren und vor allem während der Revolutionsepoche und dem Empire lässt sich schließlich eine Reihe von Neuentwicklungen feststellen: administrative Territorialalmanache wie der 1806 in Aachen veröffentlichte *Almanach du Département de la Roer*, Almanache für ein jugendliches Lesepublikum ähnlich dem 1790 in Berlin veröffentlichten *Almanach de la Nature, à l'usage des adolescents* und schließlich royalistisch-gegenrevolutionäre Almanache mit der Zielsetzung des 1792 in Koblenz publizierten *Almanach de l'Abbé Maury ou réfutation de l'Almanach du Père Gérard*, ein expliziter Gegendiskurs (der sich bezeichnenderweise auch der Mediengattung Almanach bediente) zu dem sehr populären und auch ins Deutsche übertragenen *Almanach du Père Gérard* von Collot d'Herbois aus dem Jahr 1791 (vgl. Lüsebrink 2000). Diesen unterschiedlichen französischsprachigen Almanachtypen des deutschen Sprachraums lagen durchgehend französische Modelle zugrunde, die

4 Vgl. hierzu im vorliegenden Band die Beiträge von Susanne Greilich und von Jan Fickert, der zu den französischsprachigen sowie den zweisprachigen Hofkalendern im deutschen Kulturraum eine Dissertation vorbereitet, sowie zu den Hofkalendern während der napoleonischen Ära und ihrer Rezeption den Beitrag von Claudie Paye.

5 Vgl. hierzu die Beiträge von Helga Meise und Hans-Jürgen Lüsebrink / Annika Haß im vorliegenden Band.

jedoch strukturell sowie inhaltlich abgewandelt und so den spezifischen kulturellen und sozialen Bedürfnissen des Lesepublikums angepasst wurden.

Interkultureller Wissenstransfer und Übersetzungspraxis

Wie Beaufort (2007) betont, war die frankophone Öffentlichkeit im Europa des 18. Jahrhunderts keineswegs in erster Linie durch Formen der Übernahme und der Imitation, sondern vor allem durch komplexe Prozesse der kreativen Aneignung und Verarbeitung bestimmt: »Un processus complexe d'appropriation culturelle est à l'œuvre. L'Europe n'assimile pas les Lumières françaises, elle les acculture, les travaille et les enrichit« (Beaufort 2007. S. 7). Ein Beispiel unter vielen im Bereich der deutschsprachigen Presse stellt der von Heinrich August Ottokar Reichard 1775 in Gotha herausgegebene *Theater-Kalender* dar, der sich am Pariser Theaterjournal *Spectacles de Paris ou calendrier historique et chronologique des théâtres* (1754 – 1801) orientierte. Reichards Gothaer *Theater-Kalender* war jedoch, wie Volmer präzisiert hat, »keine starre Kopie des französischen Vorbildes«: »Das Neue im Reichardschen *Theater-Kalender* war der literarische Teil mit Abhandlungen zur Geschichte der deutschen Bühne, der neben den Verzeichnissen der Stücke und Schauspieler zu einem charakteristischen und wesentlichen Bestandteil des Kalenders wurde« (Volmer 2002. S. 458).

Derartige Formen kreativer Aneignung französischer Vorlagen sowie Gattungsmuster im deutschen Sprach- und Kulturraum lassen sich in vielfältiger Weise auch anhand des Korpus der in Deutschland gedruckten frankophonen Almanache beobachten. So betont das Vorwort zur zweiten Ausgabe des erstmals 1784 erschienenen *Almanach universel, chronologique, politique, historique, biographique et littéraire de la Ville de Vienne*, wie sehr sich das Konzept des Almanachs sukzessive den Publikumsinteressen und -bedürfnissen anzupassen versucht habe. Als Neuerung gegenüber dem ursprünglichen, stärker auf Informationen aus Frankreich ausgerichteten Konzept wurden die Übersetzung der wichtigsten Ordonnanzen des habsburgischen Kaisers sowie ein Vergleich der beiden Hauptstädte Wien und Paris genannt, und zwar hinsichtlich ihrer Regierungsformen, ihrer Sitten und ihrer Sehenswürdigkeiten (»le Tableau comparatif du gouvernement, des usages et des mœurs de Paris et de Vienne«, »la description comparative des curiosités principales de ces deux villes célèbres« (*Almanach universel* 1785. S. 2). Die Paris betreffenden Passagen stammten, wie das Vorwort vermerkt, aus Louis-Sébastien Merciers *Tableau de Paris* (1782), dem der Herausgeber zahlreiche Erläuterungen entnahm, in recht freier Weise übersetzte, referierte oder kompilierte (»d'après M. Mercier«) und so in einen neuen Diskurszusammenhang brachte. In dieser im Almanach

entwickelten vergleichenden Perspektive erschien nicht nur die Metropole Paris (»l'abrégé de l'univers«), sondern auch Wien aufgrund seiner ethnischen und kulturellen Pluralismen (»elle même cet univers«, *Almanach universel* 1785. S. 16) in einem äußerst positiven Licht; die habsburgische Metropole erfuhr durch den Vergleich mit Paris eine klar intendierte und rhetorisch geschickt dargebotene Aufwertung.

Andere Quellen dokumentieren ähnliche Aneignungsprozesse. Das 1833 in Paris erschienene *Dictionnaire de la Conversation et de la lecture* unterstrich in seinem Artikel »Almanach« den nachhaltigen Einfluss, den der 1679 erstmals in Frankreich erschienene *Almanach Royal* auf eine ganze Reihe von französischsprachigen Hofalmanachen in anderen europäischen Ländern und vor allem im deutschen Kulturraum, ausgeübt habe, wo sie dann offenbar nachgeahmt wurden:

Les différents gouvernements étrangers imitèrent successivement l'exemple donné par Louis XIV, et dès la fin du dix-septième siècle, il n'y eut pas de si petit prince de l'empire d'Allemagne qui n'eût aussi son Almanach royal imprimé avec privilège et autorisation dans sa résidence. L'almanach royal de Prusse date de 1700, celui de Saxe de 1728, celui d'Angleterre de 1730 (*Dictionnaire de Conversation et de la Lecture* 1833. S. 442).

Focke stellte bezüglich des *Almanach de Goettingue* vereinfachend fest, dieser habe sich zwar an das Gattungsvorbild des Pariser *Almanach des Muses* angelehnt, den Inhalt aber völlig verändert (»la matière était entièrement allemande«, Focke 1901. S. IX), wobei er unberücksichtigt lässt, dass auch der Göttinger Almanach zahlreiche aus diversen französischen Quellen übernommene, oft aber abgewandelte Texte enthielt, deren Stellenwert und Struktur genauer untersucht werden sollten (vgl. Lüsebrink 1998). Im Vorwort des 1802 in Braunschweig erschienenen *Almanac des Ambassades* ist zu lesen, dass die für die diplomatischen Milieus bestimmte Reihe ihre Informationen aus verschiedenen Almanachen, Journalen und offiziellen Veröffentlichungen wie aus privaten Korrespondenzen und Berichten von Reisenden und Handeltreibenden bezog (»Les sources de ce livre sont les différents almanacs statistiques, les feuilles politiques et commerciaux et les recueils des traités publics de nos temps, joints à des correspondances directes et à des récits et remarques de voyageurs et de négociants«, *Almanac des Ambassades* 1802. S. V).

Ein besonders aufschlussreiches und methodisch ergiebiges Paradigma für die Übersetzungsproblematik bilden die in einer französischen und deutschen Ausgabe erschienenen Almanache wie der *Almanac de Gotha* und der *Almanach de Goettingue*.⁶ Die französische Ausgabe des *Almanac de Gotha* stellte kei-

6 Vgl. hierzu im vorliegenden Band die Beiträge von Ruth Florack, Kristina Kandler und York-Gothart Mix.

neswegs nur eine simple Übersetzung der deutschen Ausgabe dar, sondern war ein weitgehend eigenständiges Werk, das sich vor allem durch die populärwissenschaftlichen Beiträge des Herausgebers Reichard mitunter sogar als umfangreicher und ambitionierter präsentierte als die deutschsprachige Ausgabe. Zudem enthielten die im deutschen Sprachraum erschienenen frankophonen Almanache eine Fülle von Übersetzungen und Einlassungen zu sprachlichen und kulturellen Spezifika der deutschen und französischen Kultur, die unter linguistischen und interkulturellen Prämissen als exemplarisch und forschungsrelevant anzusehen sind. Dazu zählt auch der seltene Typus des Lotterialmanachs, der als beredtes Zeugnis jokologischer Kultur im Zeitalter des Absolutismus angesehen werden muss.⁷

Die Fülle der in diesem Band präsentierten Quellen und Beiträge belegt, in welchem Maße die im deutschen Kulturraum des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts erschienenen französischsprachigen Almanache durch eine grundlegende interkulturelle Patchwork- und Übersetzungsstruktur gekennzeichnet sind. Es zeigt sich, dass sich ihr Inhalt sowohl aus französischen und deutschen Periodika als auch aus Originaltexten in deutscher oder französischer Sprache zusammensetzte, die in unterschiedlicher Form variiert, adaptiert und kreativ verändert wurden. Die Herausgeber und Redakteure französischsprachiger Almanache im deutschen Sprachraum nahmen somit nicht nur die Rolle von Journalisten oder Kompilatoren, sondern auch von innovativen kulturellen Vermittlern und Übersetzern ein. Die von ihnen publizierten Almanache repräsentieren auf besondere Weise die Mehrsprachigkeit, den Ideenreichtum und die Neugier an anderen Kulturen im langen 18. Jahrhundert in Europa.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Almanach de Goettingue pour l'année 1776. [chez J.[ohann] C.[hristian] Dieterich.?, *Titelblatt fehlt*]. [Erster bibliographisch nachweisbarer, vollständig erhaltener Jahrgang mit den Titelblattangaben: Almanach de Goettingen pour l'année 1777. chez J.C. Dieterich. Mit abweichendem Titel erschienen bis 1811.].

ALMANAC DE GOTHA contenant DIVERSES CONNOISSANCES CURIEUSES & UTILES pour l'Année bissextile M.DCC.LXIV. *Imprimé à GOTHA* chez J. C. REYHER, Imprimeur de la Cour Ducale. Mit abweichenden Titeln erschienen bis 1944.

Almanac des Ambassades pour l'année 1803. Bronsvic: Frédéric Vieweg.

Almanach Universel, chronologique, politique, historique, biographique et littéraire de la ville de Vienne. Wien: Kirchner 1785.

⁷ Vgl. in diesem Kontext den Beitrag von Bianca Weyers.

- Courrier du Bas-Rhin*, 1767 – 1809. Clèves: veuve Sitzmann, ou chez les directeurs de la Gazette. Ab N°61, 26 juillet 1794: Wesel: chez les directeurs de la Gazette.
- Dictionnaire de Conversation et de la Lecture*. Paris: Belin-Mandar 1833. Bd. I. Art. »Almanach«. S. 441 – 442.
- Ebert, Johann Arnold: *Episteln und vermischte Gedichte*. Hamburg 1789.
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Briefe an Auguste Gräfin zu Stolberg*. Hg. v. Jürgen Behrens. Bad Homburg, Berlin, Zürich 1968.
- Keiper, Wilhelm: *Friedrich Leopold Stolbergs Jugendpoesie*. Berlin 1893.
- Klopstock, Friedrich Gottlieb: *Oden und Elegien. Faksimiledruck der bei Johann Georg Wittig in Darmstadt 1771 erschienenen Ausgabe*. Hg. v. Jörg-Ulrich Fechner. Stuttgart 1974.
- Mercier, Louis-Sébastien: *Tableau de Paris*. Neuchâtel: chez Jonas Fauche fils aîné & Compagnie, 1782. 4 Bde. Kritische Neuauflage: *Tableau de Paris*. Édition établie sous la direction de Jean-Claude Bonnet. Paris 1994. 2 Bde.
- Nouveau Mercure de France*, 1775 – 1777. Gotha: chez Charles Guillaume Ettinger.
- Schlegel, August Wilhelm: »Almanach des Muses.« In: Ders.: *Sämmtliche Werke*. Hg. v. Eduard Böcking. Bd. XI. Leipzig 1847. S. 291 – 298.
- Briefe von Johann Heinrich Voß nebst erläuternden Beilagen*. Hg. v. Abraham Voß. Bd. I. Halberstadt 1829.
- C. M. Wielands Briefe an Sophie von la Roche, nebst einem Schreiben von Gellert und Lavater*. Hg. v. Franz Horn. Berlin 1820.

Sekundärliteratur

- Angelike, Karin: *Louis-François Mettra. Ein französischer Zeitungsverleger in Köln (1770 – 1800)*. Köln, Wien 2002.
- Angelike, Karin: »Presse, nouvelles à la main und geheime Korrespondenz: Ein französischer Journalist im Rheinland und sein Umgang mit der Zensur.« In: Haefs, Wilhelm / Mix, York-Gothart (Hgg.): *Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis*. Göttingen 2007. S. 225 – 241.
- Bachleitner, Norbert: »Übersetzungsfabriken«. Das deutsche Übersetzungswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: IASL. 14, 1, 1989. S. 1 – 49.
- Beaurepaire, Pierre-Yves: *L'Europe au Siècle des Lumières*. Paris 2011.
- Beaurepaire, Pierre-Yves: *Le mythe de l'Europe française au XVIIIe siècle. Diplomatie, culture et sociabilités au temps des Lumières*. Paris 2007.
- Becker-Cantarino, Barbara: »Die Schriftstellerin Sophie von La Roche und *Mein Schreibetisch* (1799). Vorwort.« In: La Roche, Sophie von: *Mein Schreibetisch*. Bd. I. Karben 1997. S. 1 – 13. (Nachdruck der Ausgabe von 1799).
- Becker-Cantarino, Barbara: »»Muse« und »Kunstrichter«: Sophie La Roche und Wieland«. In: *Modern Languages Notes*. 99, 3, 1984. S. 571 – 588.
- Beermann, Matthias: *Zeitung zwischen Profit und Politik. Der Courrier du Bas-Rhin (1767 – 1810) - Eine Fallstudie zur politischen Tagespublizistik im Europa des späten 18. Jahrhunderts*. Leipzig 1996.

- Böhm, Manuela: *Akkulturation und Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten vom 17. bis 19. Jahrhundert*. Berlin, New York 2010.
- Bourdieu, Pierre: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M. 1982. Frz. Originalausgabe: *La distinction. Critique sociale du jugement*. Paris 1979.
- Bourdieu, Pierre: *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt a. M. 1987. Frz. Originalausgabe: *Le sens pratique*. Paris 1980.
- Bourdieu, Pierre: *Zur Soziologie symbolischer Formen*. Frankfurt a. M. 6. Aufl. 1997.
- Chartier, Roger: *Lesewelten. Buch und Lektüre in der frühen Neuzeit*. Frankfurt a. M., New York, Paris 1990. Teilweise Übersetzung von: *Lectures et lecteurs dans la France d'Ancien Régime*. Paris 1987.
- Chartier, Roger: »Zeit der Zweifel. Zum Verständnis gegenwärtiger Geschichtsschreibung.« In: Conrad, Christoph / Kessel, Martina (Hgg.): *Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion*. Stuttgart 1994. S. 83–97.
- [Chodowiecki, Daniel Nikolaus]: *Der Fortgang der Tugend und des Lasters. Daniel Chodowieckis Monatskupfer zum Göttinger Taschenkalender mit Erklärungen Georg Christoph Lichtenbergs 1778–1783*. Hg. v. Ingrid Sommer. Berlin 3. Aufl. 1977.
- Dumont, Franz: »Jakobinische Medien.« In: Fischer, Ernst / Haefs, Wilhelm / Mix, York-Gothart (Hgg.): *Von Almanach bis Zeitung. Ein Handbuch der Medien in Deutschland 1700–1800*. München 1999. S. 105–120.
- Eichhorn-Jung, Silvia: *Aufklärung und Universalitätsanspruch in der Zweibrücker Gazette Universelle de Littérature (1770–1780)*. Frankfurt a. M. 2000.
- Florack, Ruth: *Tiefsinnige Deutsche frivole Franzosen. Nationale Stereotype in deutscher und französischer Literatur*. Stuttgart, Weimar 2001.
- Focke, Rudolf: *Chodowiecki et Lichtenberg. Les tailles-douces des mois de Daniel Chodowiecki dans l'Almanac de Goettingue, avec les explications de Georg Christoph Lichtenberg*. Leipzig 1901.
- Fontius, Martin: *Voltaire in Berlin. Zur Geschichte der bei G. C. Walther veröffentlichten Werke Voltaires*. Berlin 1966.
- Fontius, Martin / Mondot, Jean (Hgg.): *Französische Kultur – Aufklärung in Preußen. Akten der internationalen Fachtagung vom 20./21. September 1996 in Potsdam*. Berlin 2001.
- Fumaroli, Marc: *Quand l'Europe parlait français*. Paris 2001.
- Goldfriedrich, Johann: *Geschichte des Deutschen Buchhandels vom Beginn der klassischen Literaturperiode bis zum Beginn der Fremdherrschaft (1740–1804)*. Leipzig 1909.
- Grand-Carteret, John: *Les almanachs français. Bibliographie, iconographie des almanachs, années, annuaires, calendriers, chansonniers, étrennes, états, heures, listes, livres d'adresses, tableaux, tablettes et autres publications annuelles éditées à Paris 1600–1895*. Paris 1896.
- Greilich, Susanne: *Französischsprachige Volksalmanache des 18. und 19. Jahrhunderts. Strukturen, Wandlungen, intertextuelle Bezüge*. Heidelberg 2004.
- Greilich, Susanne / Mix, York-Gothart (Hgg.): *Populäre Kalender im vorindustriellen Europa: Der ›Hinkende Bote‹ / ›Messenger boiteux‹. Kulturwissenschaftliche Analysen und bibliographisches Repertorium*. Berlin, New York 2006.
- Häseler, Jens / McKenna, Antony (Hgg.): *La vie intellectuelle aux refuges protestants II. Huguenots traducteurs. Actes de la table ronde de Dublin, juillet 1999*. Paris 2002.

- Hempel, Dirk: *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750–1819). Staatsmann und politischer Schriftsteller*. Weimar, Köln, Wien 1997.
- Herbst, Wilhelm: *Johann Heinrich Voß*. Bd. I. Leipzig 1872.
- Kahl, Paul: *Das Bundesbuch des Göttinger Hains. Edition – Historische Untersuchung – Kommentar*. Tübingen 2006.
- Kautsky, John H.: »Funktionen und Werte des Adels.« In: Hohendahl, Peter Uwe / Lützel, Paul Michael (Hgg.): *Legitimationskrisen des deutschen Adels 1200–1900*. Stuttgart 1979. S. 3–16.
- Knopf, Jan: »Kalender.« In: Fischer, Ernst / Haefs, Wilhelm / Mix, York-Gothart (Hgg.): *Von Almanach bis Zeitung. Ein Handbuch der Medien in Deutschland 1700–1800*. München 1999. S. 121–136.
- Koch, Hans-Albrecht: »Buchhandel.« In: Killy, Walther (Hg.): *Literaturlexikon*. Bd. 13. Gütersloh, München 1992. S. 137–144.
- Köhring, Hans (Hg.): *Bibliographie der Almanache, Kalender und Taschenbücher für die Zeit von ca. 1750–1860*. Hamburg 1929.
- Lanckorońska, Maria / Rümman, Arthur: *Geschichte der deutschen Taschenbücher und Almanache aus der klassisch-romantischen Zeit*. München 1954.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen / Reichardt, Rolf, zus. mit Annette Keilhauer und René Nohr (Hgg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich / Deutschland 1770–1815*. 2 Bde. Leipzig 1996.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: »Der Almanach des Muses und die französische Almanachkultur des 18. Jahrhunderts.« In: Klusmann, Paul Gerhard / Mix, York-Gothart (Hgg.): *Literarische Leitmedien. Almanach und Taschenbuch im kulturwissenschaftlichen Kontext*. Wiesbaden 1998. S. 2–15.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: »Du ›Messager Boiteux‹ au ›Père Gérard‹: Les figures de narrateurs populaires dans les almanachs, XVIIIe–XIXe siècles (texte et iconographie).« In: Migozzi, Jacques (Hg.): *De l'écrit à l'écran. Littératures populaires: mutations génériques, mutations médiatiques*. Limoges 2000. S. 53–71.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen / Mix, York-Gothart (Hgg.): »Kulturtransfer und Autonomisierung. Populäre deutsch-amerikanische und frankokanadische Kalender des 18. und 19. Jahrhunderts. Prämissen und Perspektiven der Forschung.« In: Gutenberg-Jahrbuch. 77, 2002. S. 188–200.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: »Médiation interculturelle et perception de l'Autre – L'Almanach de théâtre d'August Wilhelm Iffland et les almanachs francophones en Allemagne au tournant du siècle.« In: Heitz, Raymond / Mix, York-Gothart / Mondot, Jean / Birkner, Nina (Hgg.): *Gallophilie und Gallophobie in der Literatur und den Medien in Deutschland und in Italien im 18. Jahrhundert. / Gallophilie et gallophobie dans la littérature et les médias en Allemagne et en Italie au XVIIIème siècle*. Heidelberg 2011. S. 289–300.
- Mass, Edgar: »Die französische Presse im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Köln, ein unrepräsentatives Beispiel.« In: Kimpel, Dieter (Hg.): *Mehrsprachigkeit in der deutschen Aufklärung*. Hamburg 1985. S. 156–177.
- Mass, Edgar: »Französische Journalisten in Deutschland.« In: Mondot, Jean / Valentin, Jean-Marie / Voss, Jürgen (Hgg.): *Institutionelle Verbindungen, soziale Gruppen, Stätten des Austauschs*. Sigmarining 1992. S. 121–126.
- Meyer, Horst: »Buchhandel.« In: Arnold, Werner / Dittrich, Wolfgang / Zeller, Bernhard

- (Hgg.): *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland*. Wiesbaden 1987. S. 188 – 260.
- »Kalender? Ey, wie viel Kalender!« *Literarische Almanache zwischen Rokoko und Klassizismus*. Ausstellung und Katalog: York-Gothart Mix. Wolfenbüttel 1986.
- Mix, York-Gothart: *Die deutschen Musenalmanache des 18. Jahrhunderts*. München 1987.
- Mix, York-Gothart: »Weibliche Literaturbegeisterung, die »Bremer Beiträger« und der empfindsame Freundschaftskult der »wenigen Edlen«. Die unveröffentlichten Briefe der Gräfin Charlotte Friederike Christiane zu Stolberg-Stolberg und ihrer Söhne Christian und Friedrich Leopold an Johann Arnold Ebert.« In: *Lenz-Jahrbuch*. 4, 1994. S. 123 – 142.
- Mix, York-Gothart: »Medialisierungsstrategien im 18. Jahrhundert. Prämissen und Perspektiven der Forschung.« In: *Das Achtzehnte Jahrhundert*. 23, 1, 1999. S. 40 – 58.
- Mix, York-Gothart: »Kulturpatriotismus und Frankophobie. Die Stereotypisierung nationaler Selbst- und Fremdbilder in der Sprach- und Modekritik zwischen Dreißigjährigem Krieg und Vormärz (1648 – 1848).« In: *Arcadia. Zeitschrift für Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft*. 36, 1, 2001. S. 156 – 185.
- Mix, York-Gothart: Rezension zu Paul Kahl *Das Bundesbuch des Göttinger Hains*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 130, 2, 2011. S. 293 – 301.
- Moureaux, François: »Les Journalistes de langue allemande dans l'Allemagne des Lumières. Essai de typologie.« In: *Archives et Bibliothèques de Belgique*. 54, 1983. S. 112 – 122.
- Neugebauer-Wölk, Monika: *Revolution und Constitution. Die Brüder Cotta*. Berlin 1989.
- Nies, Fritz: »»Pudelnährische poßierliche Märchen« und die »besten Früchte des Genies.« In: Kurz, Gerhard (Hg.): *Düsseldorf in der deutschen Geistesgeschichte (1750 – 1850)*. Düsseldorf 1984. S. 55 – 66.
- Polenz, Peter von: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. II. Das 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin, New York 1994.
- Réau, Louis: *L'Europe française au siècle des Lumières*. Paris 1938. (Neuausgabe 1971).
- Rudolph, Gerhard: »Almanache und Taschenbücher in der Sammlung Kipperberg. Gedanken zu einer künftigen Geschichte von Musenalmanach und literarischem Taschenbuch (1770 – 1850).« In: *Jahrbuch der Sammlung Kipperberg. Neue Folge* 2, 1970. S. 170 – 188.
- Sauder, Gerhard: »Die französische Sprache in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.« In: Grunwald, Michel / Schlobach, Jochen (Hgg.): *Médiations-Vermittlungen. Aspects des relations franco-allemandes du XVIIe siècle à nos jours. Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Bd. I u. II. Bern 1992. S. 97 – 123.
- Seifert, Siegfried: »Die Zeit schlägt ein neues Buch der Geschichte auf.« *Zum französische Revolutionskalender und zu seiner Aufnahme in Deutschland*. Weimar 1989.
- Strauss, Bettina: *La culture française à Francfort au XVIIIe siècle*. Paris 1914. (Bibliothèque de littérature comparée).
- Tenbruck, Friedrich H.: *Die kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Der Fall der Moderne*. Opladen 1989.
- Volmer, Annett: *Presse und Frankophonie im 18. Jahrhundert. Studien zur französischsprachigen Presse in Thüringen, Kursachsen und Russland*. Leipzig 2000.
- Volmer, Annett: »Theater-Kalender und Revolutionsalmanach als Experimentierlabor einer nationalen Einheitsidee.« In: *Euphorion*. 96, 2002. S. 449 – 467.